

2. Treffen am 24.11.2001, 11:00 bis 15:30 Uhr in Kassel

Teilnehmer:

Otto Kurz, Moritz Krichesch, Marina Noormann

Zusammenfassendes Protokoll/Gedankenskript aus den Diskussionsbeiträgen

Vertiefung der Eckpunkte aus dem 1. Treffen vom 02.04.2011

Otto erläuterte die Diskussionspunkte aus der ersten Runde, die dann spontan diskutiert und ergänzt wurden.

In der Gesprächsrunde herrschte schnell Einigkeit, dass es zunächst wichtig sei, sich bezüglich der Organisationsstrukturen Klarheit zu verschaffen, bevor man sich zu sehr in die nachfolgenden Themen Steuerungsinstrumente, Finanzen, Infrastruktur etc. vertieft.

Für die weiteren Gedankenmodelle erscheint eine differenzierte Betrachtung nach Verwaltungsstrukturen und Raumstrukturen sinnvoll.

In Hinblick auf die Verwaltungsstrukturen ist es notwendig eine Darstellung der vorhandenen Zuständigkeiten mit ihren Hierarchien aufzuzeigen. Dabei sollen auch die verschiedenen Akteure sichtbar sein und eventuelle Parallelitäten und Gegensätzlichkeit aufgezeigt werden.

Bezüglich der Räumlichen Strukturen wollen wir weg kommen von der Betrachtung „Metropolen versus Ländlicher Raum“, da es ohnehin schwer sein wird genaue Abgrenzungen, Übergangs- und Mischbereiche festzulegen. Als ein sinnvollerer Ansatz scheint es uns, eine Gesamtsystematik als theoretisches Modell darzustellen, welches in etwa so aussehen könnte:

„Ausgehend von einem städtischen Verdichtungsraum nimmt die strukturdichte nach außen hin bis zu den peripheren, ausgedünnten Räumen ab“. Entlang dieser Kurve gibt es, in Anlehnung an die Systematik eines zentralen Orte-Systems, definierbare Dichtehierarchien. Dieses Denkmodell, welches natürlich noch zu differenzieren und ausdiskutieren ist, bietet sozusagen gleitende Übergänge, die je nach Lagegunst und allg. Rahmenbedingungen mal weniger, mal stärker fassbar sind.

Aus ordnungspolitischer Sicht erscheint eine markante Schnittstelle interessant, zumindest aber diskussionswürdig zu sein:

In Hinblick auf die Größenordnungen, die innerhalb des für die Raumordnung geltenden

zentralen Orte-Systems diskutiert werden ist davon ausgegangen, dass eine ausreichende (Grund-) Versorgung durch private Anbieter sichergestellt wird (funktionierender Markt). Dieser Markt braucht einen klaren ordnungspolitischen Rahmen und womöglich auch (begrenzende) Regelungen.

Problematisch wird es in den Städten, Dörfern unterhalb dieser Ebene. Dort wo der „Markt“ nicht mehr funktioniert. Hier geht die Versorgungslage sehr schnell gegen Null. Hier helfen Regelungen nicht weiter. Hier braucht es Unterstützung gepaart mit Eigeninitiative.

Generell stellt sich die Frage, was ist politisch und gesellschaftlich gewollt? Lassen wir die Randbereiche bzw. Endpunkte des vorher skizzierten Modells in ihrem Schicksal oder gar absterben, oder betrachten wir diese auch weiterhin als wertvollen Teil einer differenzierteren und dadurch möglicherweise viel interessanteren Gesamtstruktur?

In vielen Diskussionen wird davon ausgegangen, dass die Demografie sich hauptsächlich in den Enden der o.g. Systematik, als dem Herzen der Ländlichen Räume stattfinden wird. Aber ist das auch richtig und vor allem ist das auch zwangsläufig? Richtig ist, dass die Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung eine Herausforderung ist. Aber auch Zentren brauchen funktionierende Strukturen die häufig sehr kostenintensiv und damit subventionsbedürftig sind. U- u. S- Bahn, Sicherheitsdienste, das erfordert teure Infrastruktur, die in der Regel nicht kostendeckend zu betreiben ist und damit Fördergelder in nicht unerheblichem Maße beansprucht.

Bei genauerer Betrachtung und Vertiefung der Thematik drängen sich Fragen auf, wie:

...ist es für ein insgesamt dicht besiedeltes Land wie Deutschland wirklich vernünftig und nachhaltig, noch funktionierende Strukturen in den Ländlichen Gebieten aufzugeben oder einfach sich selbst zu überlassen?

...gibt es nicht auch genügend Gründe Ländliche Lebensräume attraktiv zu halten?

...ist die Gleichwertigkeit von Lebensräumen überhaupt eine planerisch bedeutsame Kategorie, oder nur politisch motivierte Semantik?

...sollen, wollen, können sich Ländl. Räume von einem „Gleichwertigkeitsdogma“ befreien, ergäben sich durch eine derartige „Befreiung“ neue Chancen und wenn ja, welche?

...was bedeuten solche Überlegungen für die Sicherstellung der Daseinsvorsorge?

...sind Großstädtische Strukturen per se ökonomischer/nachhaltiger als ländliche Bereiche?

...was bedeutet dies alles für die Planung? Ist Planung als Festlegung eines Handlungsrahmens noch ausreichend? Oder muss Planung ein fachlich begleiteter Prozess sein, der zusammen mit der Bürgerschaft Wege beschreitet?

Diese und auch weitere Fragen werden bei den „Strategiegesprächen zum Ländlichen Raum“ eine wesentliche Grundlage bilden.

#### Weiteres Vorgehen des AK's

Die Teilnehmer der heutigen AK-Gruppe werden das Thema Organisationen und Strukturen im LR noch als Gesprächsgrundlage für das nächste AK-Treffen weiter ausarbeiten. Otto Kurz zusammen mit Peter Jahnke parallel dazu die schon länger geplanten Strategiegespräche Ländlicher Raum führen. Beim nächsten Ak-Treffen soll Organisation /Strukturen abgeschlossen werden. Darauf aufbauend sollen die nachfolgenden Themen (Steuerungsinstrumente, Finanzen, Infrastruktur etc.) andiskutiert und hierfür eine Grundstruktur erarbeitet werden. Die Ausarbeitung wird als Arbeitsauftrag an einzelne Personengruppen delegiert. Diese Ausarbeitungen werden dann beim übernächsten Treffen diskutiert und abschließend behandelt. Nach der Sommerpause soll in einem 3.Treffen des laufenden Jahres ein „SRL-Positionspapier Ländlicher Raum“ erarbeitet werden, welches dann mit dem Vorstand diskutiert wird.

#### Weiterer Zeitplan:

23.03.2012 3. Treffen des AK > Abschluss Thema Organisation/Strukturen

22.06.2012 4. Treffen des AK > Abschließende Bearbeitung der anderen Themenfelder

Nach der Sommerpause 2012 5.Treffen des AK > Entwurf Positionspapier

Herbst Winter 2012 Diskussion des Positionspapier mit Vorstand

Niederschrift

Otto Kurz